



1



2



3



4

„Ich und mein

Es wächst und wächst, das erste Holzmuseum Tirols. In der Wildschönau begann Hubert vor 25 Jahren mit seiner Sammlung an historischen bis humoristischen Exponaten. Heute macht sein „Lebenswerk“ Holz erlebbar.

TEXT: JASMINE HRDINA · FOTOS: THOMAS BÖHM

Oh, welch wunderbare Schöpfung“, wird im Ohrwurm „Ich und mein Holz“ gesungen. Doch lange vor dem Poplied manifestierte ein Wildschönauer seine Begeisterung für den Naturrohstoff bereits in einem erlebbaren Hit: Seit 25 Jahren betreibt Hubert Salcher in Auffach das erste Holzmuseum Tirols. Etwa 1000 Quadratmeter umfasst das begehbare Sammelurium an 3000 historischen bis kuriosen Werkzeugen, Kunst und Alltagsgegenständen. „Das ist mein Lebenswerk“, sagt Salcher, als er durch die vielen verwinkelten Räume führt. Unter seinen Füßen knarrt und knarzt es – „gärritz“, sagt man im Hochtal.

Wo Holz lebendig wird

Zirbe, Fichte, Lärche – die Vielfalt der heimischen Wälder macht sich beim Rundgang auch über die Nase bemerkbar. Wissenschaft trifft auf Handwerk und Kultur, Humor auf Historie, die Exponate reichen vom Holznagel und Hobeln über Perchtenmasken („Lärven“ genannt) bis zum Holz-Fahrrad oder Holz-Büstenhalter. Zu beschreiben, was es in dem Haus in Schachtelbauweise alles zu entdecken gibt, würde wohl mehrere Zeitungen füllen.

„Die Leute wollen anfassen und ausprobieren“, erklärt Salcher, als er die Lampe über einem Holz hackenden Pinocchio-Hampelmännchen zurechtrückt. Holz solle „erlebt“ werden – von per-

fekt inszenierten Schaukästen hält der Tiroler wenig. Sein Museum funktioniert eher nach dem Prinzip Wimmelbild. Die Objekte hängen an Wänden, stapeln sich in Regalen, nehmen den Raum für sich ein. Details bringen einen zum Schmunzeln und Staunen.

Da ist der Wurm drin

Der Klang des Holzes macht sich nicht nur über die Schritte auf dem jahrzehntealten Bodenbrettern bemerkbar. Die Schau beginnt mit einer Sammlung von 75 alten Musikinstrumenten – darunter die älteste Volksliedharfe Tirols und ein Bösendorfer-Flügel aus dem Jahre 1875. Salchers finger tanzen über die Tasten. „Mit 50 hab’ ich erst mit dem Klavierspielen angefangen.“ Den Museumsbesuchern gefällt’s.

Lebendig im wahrsten Sinne des Wortes wird das Holz in einem kleinen Durchgang, wo der Kurator Dutzende konservierte Insekten präsentiert. „Viele Besucher ekelt der Raum, sie trauen sich gar nicht hinein“, lacht Salcher. Vielleicht auch, weil der Museumschef keinen Hehl daraus macht, dass einige der „Holzschädlinge“ noch leben. „Nachts, wenn es sonst ruhig ist, kannst du sie hören, die Holzwürmer.“ Wie bitte? Um sein wertvolles Haus bangt Salcher nicht. „Die leben in einem Balken und bleiben auch dort, solange genug zu fressen da ist. Sie breiten sich nicht aus, also dürfen sie bleiben.“ Das wusste schon mein Vater.“ Eine

Holz, ich und mein Holz“

beeindruckend entspannte Geisteshaltung, bedenkt man, wie viel „Futter“ es rundherum gibt.

„Junge, wir fahren in die Stadt“

„Früher gab es hier drei Sägewerke“, erzählt Salcher, der im Dezember 1954 im ersten Stock des damals noch kleineren Hauses geboren wurde und seither dort lebt. Im angrenzenden Bach wurden zu dieser Zeit die Holzstämme aufgefangen, die die Waldarbeiter im Gewässer auf einfacherem Wege talwärts transportierten. Das Holz wurde „auf’focht“, wie die Einheimischen sagen. Daher stamme auch der Name des Wildschönauer Kirchdorfs „Auffach“.

Als Salcher fünf Jahre alt war, verstarb Vater Anton, der sein Geld als Leistenschuster verdiente. Salchers Mutter stellte dann

im Haus Fremdenzimmer zur Verfügung. Es sei immer mit Leben gefüllt gewesen, erinnert sich der 67-Jährige. Am Holztisch im Parterre wurde rund um die Uhr Karten gespielt. „Da wollte ich auch immer munter bleiben.“ Mit einem einfachen Taschenmesser und ein paar Holzresten wagte der Bursch die ersten Schnitzversuche.

„Einmal kam ein deutscher Gast, der sah meine ersten Schnitzereien und erkannte mein Talent. Er sagte: ‚Junge, heute fahren wir in die Stadt!‘ Mit dem Postauto ging’s nach Wörgl, dort kaufte er mir einen Schnitzkasten. Die waren damals sehr teuer.“ →

1 Das Holzmuseum im Wildschönauer Kirchdorf Auffach sticht schon von Weitem ins Auge. **2** „Es gibt nichts, was es nicht gibt.“ Dieser Holz-Büstenhalter sorgte für Gesprächsstoff im Dorf. **3** Der Historie der Holzgewinnung ist ein eigener Raum gewidmet. **4** Da kribbelt’s am ganzen Körper: Die Sammlung der „Holzschädlinge“ ist nichts für schwache Nerven. **5** Hubert Salcher haut in die Tasten. Der Bösendorfer-Flügel klingt für sein Baujahr – immerhin 1875 – nicht schlecht.

5





6

Und so lenkte der Fremde das Leben des Wildschönauer Burschen wohl unbewusst in eine Richtung. „Meine Freunde und ich haben kleine Spinnräder, Blumen und Fratzen geschnitzt, sie an die Gäste verkauft und ein bisschen Taschengeld verdient“, erklärt der Meister. Sein Handwerk perfektioniert er später mit einer Lehre als Holz- und Verzierungsbildhauer. Aus Ästen und Stämmen schuf er prunkvolle Ornamente für Altäre und Heiligenstatuen für Auftraggeber aus Österreich, der Schweiz und Italien. Einige Werke dieser Zeit sind Teil der Ausstellung.

Museum für Nicht-Museum-Fans

„Heimatomuseen sind alle gleich aufgebaut, aber das hier ist mal was anderes“, schwärmen Pauline und Hermann Knoll, als sie den Raum mit den Modellen alter Bauernhäuser betreten. Die Pensionisten aus dem Allgäu nutzen einige Tage im Juli für einen Urlaub im Hochtal. Beim Radeln stach ihnen das Holzmuseum gleich von Weitem ins Auge. „Ich bin ja nicht so der Museumsfan“, gesteht der Deutsche, „aber das gefällt mir wirklich gut.“ Sonst fehle ihm der Bezug zu den oft „hochtrabenden Exponaten und Bildern“. Das Tiroler Holzmuseum befriedige hingegen seine Neugier. „Das nahm man zum Spalten der Schindeln fürs Dach“, zeigt sich der Gast sachkundig, als er eine Art stumpfes Beil erblickt und es gleich demonstrativ mit einem kräftigen Zug durch die Luft schwingt.



8

Im Garten mischt sich das Zwitschern der Vögel mit dem Plätschern des Wassers im Brunnen, eine Modelleisenbahn dreht ihre Runden, vorbei an geschnitzten Fratzen und Blumen, über eine Holzbrücke bis in Nachbars Garten. An der Wand buhlt der Querschnitt eines Baumes um Aufmerksamkeit. „1727“ steht auf dem Zettelchen, das in die Mitte gepinnt ist. „2012“ liest man am äußersten Ring. „Das war die älteste Gebirglärche im Dorf“, erzählt Salcher und reicht den Besuchern ein Stamperl des ortstypischen Krautinger-Schnapses. Schädlinge hatten es sich im

Inneren des Baumes bequem gemacht, es kam zur Fäulnis und letztlich wurde die Lärche aus Sicherheitsgründen gefällt. Nach mehr als 250 Jahren zwangen winzige Insekten den Riesen in die Knie. Was sich in dieser Zeit alles im Dorf getan hat – im Museum gibt es einen Einblick.

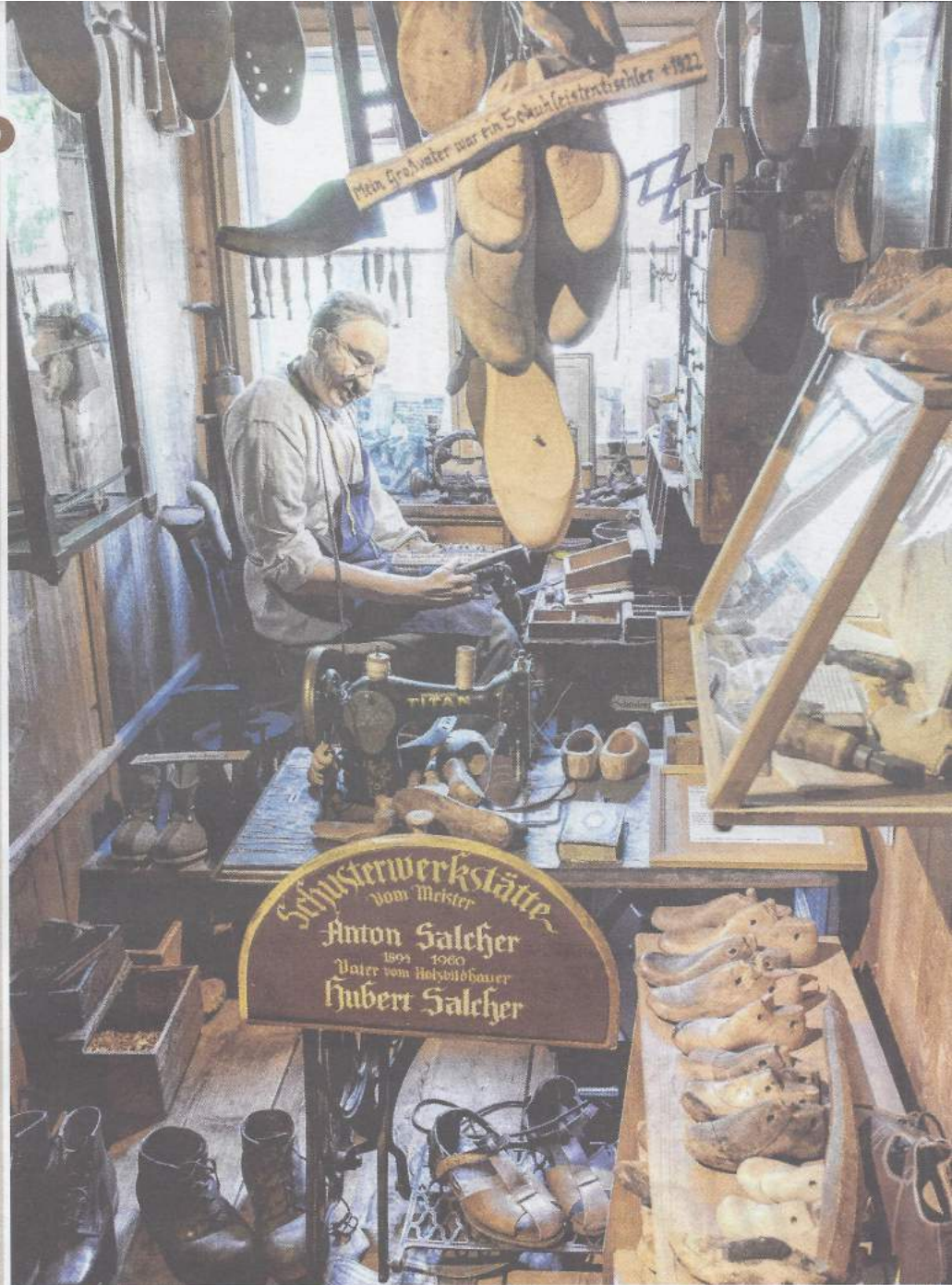
Die Idee für das Museum kam Salcher in den 90er-Jahren. Davon leben könnte er aber nicht. Im Gegenteil: „Es ist ein sehr teures Hobby.“ Eines, in dem viel Herzblut steckt und das den Pensionisten täglich fordert. „Wenn du das nicht gerne machst, kannst du es auch nicht“, sagt der Vater einer 28-jährigen Tochter. „Ich hoffe, sie wird das Museum eines Tages übernehmen und weiterführen.“

Erst kürzlich erweiterte er die Kapelle im Garten um ein altes Tiroler Kirchenfenster aus dem Jahr 1892. In dem geweihten Goteschhäuschen gab es Trauungen, und Gedenkfeiern – zuletzt samt Darbietung eines Opersängers. „Eine Braut, die hier getraut wurde, bringt regelmäßig rote Rosen vorbei“, freut sich Salcher, dass sein Lebenswerk auf verschiedene Arten begeistert. Denn so, sagt der „Wildschönauer Holzkopf“, sei auch der wahre Charakter des Holzes: vielseitig. ■

Mehr Informationen

1. Tiroler Holzmuseum, Auffach 148/1, Wildschönau. Sommeröffnungszeiten: Di-Fr: 10-17 Uhr, Sa: 10-12 Uhr
www.holzmuseum.com

9



6 Da packt Salcher an: Mehr als 30 Kilo bringt dieser alte Holzhobel auf die Waage. **7** 30.000 Zündholzschachteln aus aller Welt warten in einer Sonderausstellung im Keller. **8** Im Garten kann man entspannen oder sich bei einem Gesellschaftsspiel amüsieren. **9** Salchers Vater Anton war Schuhmacher. Ihm ist ein eigener Schauraum gewidmet. **10** Die Vielfalt der heimischen Hölzer wird im Museum deutlich. **11** Die geweihte Kapelle ist ein Ort der Stille.